

Es schiebt der Herr Abgeordnete...

Enge Kurven durch Münklingen und dann ein steiler Anstieg. Der älteste Oldtimer am Start der Tiefenbronner „Classic“, der Krit Torpedo aus dem Jahr 1914, schraubt im zweiten Gang hinauf. Tapfer. Bis zum letzten Drittel des Hanges. Dann bleiben die Speichenräder stehen. Nichts geht mehr. Aber zum Glück gibt es Befahrer. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Gunther Krichbaum springt herunter von seinem bequemen Platz an der Spitze der Fahrzeugkolonne, zieht das Jackett aus und schiebt. Ein wenig vorsichtig zuerst, aber dann mit aller Kraft. Und siehe da: Dem Krit hat genau



„Völkerwanderung“ an der Würm: Nicht reinfallen, warten die Veranstalter.



Zuversicht am Start: Schieben musste Gunther Krichbaum erst später am Berg.

ein PS gefehlt. Eine Politikerstärke. Der Wagen schafft auch den Rest des Bergs. Die Rallye kann weiter gehen.

Auf dem Plan standen sie nicht, die Grußworte der Sparkasse Pforzheim Calw und der VR-Bank im Enzkreis zu 900 Jahren Tiefenbronnen und Mühlhausen. Hochwillkommen waren sie trotzdem, denn beide waren mit einer Spende verbunden. „Sie glaubt gar net, was so ein Jubiläumsfest kostet“, sagte ein dankbarer Bürgermeister Friedrich Karl Sämann und schaute erwartungsfroh in den Saal. „Gibt's weitere Grußworte?“, fragte er dann.

So dicht gedrängt standen die Menschen an der Würm, dass die Festorganisatoren warnen: Der kleine Fluss ist tiefer, als man denkt. Also nicht hinein fallen! Und erst die Temperatur...



Feststimmung in Tiefenbronn Franz-Josef-Gall-Straße: Vanessa und Alina beobachten von der Brücke über der Startrampe das bunte Treiben rings um das Bürgerhaus Rose. Ein Fest für Oldtimer-Fans aller Altersstufen mit Fröhlichkeit und Musik. So gut wie jeder Besucher hatte einen Foto dabei. Die Tiefenbronner Musik gab den Takt dazu vor. Dann ging es für über 200 Schmuckstücke durch die Region nach Mühlhausen. Foto: Stribel (9)/Hörner (3)



Folgen Sie den Enten! Die Instrumentalisten des Musikvereins Mühlhausen haben schon Flößereifahrung. Die Musik fiel damit beim quetschgelben Auftakt der Festwoche im Würmtal nicht ins Wasser.

Alle meine Enten und eine knall-lila Zauberblume

PZ-REDAKTEUR ALEXANDER HEILEMANN

TIEFENBRONN-MÜHLHAUSEN. „Ich habe noch nie so viele Menschen an der Würm gesehen“, sagt Ines Kröll. Die Mühlhäusernier staunt beim Blick am Ufer entlang. Die ersten rund 200 Meter vor der Mühle flussaufwärts ist kurz vor 15 Uhr am Samstag kein Platz mehr zu kriegen. Und an der Brücke vor der Würmtalhalle warten auch schon Dutzende am Ziel, einem durchsichtigen Plastikrohr mitten im Fluss. 1201 kleine Plastik-Enten wollen möglichst schnell da durch. Noch schauen sie bei der Mühle leicht in der Strömung, festgehalten von einem Rohr, das quer über die Würm gezogen ist. Drei Minuten nach drei geht es los. Für die quetschgelben Remmen und für die große Festwoche zu 900 Jahren Tiefenbronnen und Mühlhausen.



Riesen-Andrang: Das Festgelände bei Mühlhausens Würmtalhalle war gleich zum Auftakt richtig voll.

Wärmfeste Musiker
Die Musiker des Musikvereins Mühlhausen, die sich längst als Würmfestbewohner haben, fahren auf dem Floß dem Pulk hinterher. Zunächst müssen die Stocherer eher bremsen als Tempo machen. Die Enten lassen sich Zeit.
Der zweijährige Robin wartet aufgeregt am Ziel. Er schaut den Mühlhäusern Feuerwehrlinern und Frauen zu, die im kalten Wasser fangbereit auf die Enten warten – und er beobachtet jedes Grasbüschel, der auf der Würm treibt. Robin wartet auf die Startnummern 114 und 114.
Flussaufwärts kam Pfarrer Hans Götz-Eisinger dagegen noch die Schönheit der Landschaft genießen. Sieben Enten hat er für seine Familie am Start. Ob es denen hilft, dass der Pfarrer die Würm als Bootsrouten für die Gemeindefestbesucher kennt?
In der letzten Kurve vor dem Ziel werden die Enten plötzlich schnell. Die Nummer vier besonders. Sie saust vorneweg. Doch dann hat sie Pech mit der Strömung. Drei andere mögen sich noch vorher durch ins Zielrohr. Vielleicht war es ja die lila Blume, die Ente Nummer 844 um den Hals trägt, die sie wie von Zauberhand auf Platz eins gebracht hat. Doch die Zauberblume entpuppt sich als ganz unmagische Haarspange. Dessen Besitzerin Alexandra Advona kam am Ende strahlen – eine junge Frühlingsweiberin.



So seh'n Sieger aus: Laura, Kathrin und die schnellste Ente.

Einsetzung im Dauereinsatz
Die jungen Festbesucher pendeln zwischen den Spielgeräten am Eingang zum Festgelände bei der Würmtalhalle und der Clown-Show auf der Hauptbühne. Die ganz Kleinen graben davor das Beach-Volleyball-Feld um. Die Helfer vor allem von den Mühlhäusern Vereinen sind im Dauereinsatz. Um den Schichtbetrieb um umlagerten Menschenkicker zu organisieren. Oder um Besucher mit Essen und Getränken zu versorgen. Und dann kommen die Albtalstreuer.
Die Stimmungsbändler sind in der Region anscheinend fest auf die großen Ortsjubiläen gebüchelt. Und ein Publikumsagnet ist sie jedes Mal. „Besonders am Ende des Konzerts sind die Leute richtig mitgegangen“, sagt Sämann den Andrang auf dem Mühlhäuser Festgelände. Je später der Abend, desto mehr Menschen strömen an die Würm.

Je später der Abend...

So getanz habe ich schon lange nicht mehr“, schwärmt Petra Baum. Die Lehninglerin war eine von über 1000 Gästen beim Auftritt der Albtalstreuer am Samstagabend. So groß schätzte Bürgermeister Friedrich Karl Sämann den Andrang auf dem Mühlhäuser Festgelände. Je später der Abend, desto mehr Menschen strömen an die Würm.

Die Vergangenheit auf vier Rädern

Einmal Mittelalter und zurück im Oldtimer: Nostalgie-Rallye trug das Jubiläum in die ganze Region – Stippvisite im Kloster Hirsau und winken, winken, winken

TIEFENBRONN. Könnte man besser in der Geschichte zurück reisen als im Auto? Jedenfalls wenn das Auto selbst ein Stück Historie ist. Über 200 Oldtimer pendelten zwischen Tiefenbronn und Mühlhausen – und deren Vergangenheit.

PZ-REDAKTEUR ALEXANDER HEILEMANN

Es passiert nicht alle Tage, dass das Kloster Hirsau seine Pforten einer Autokolonie öffnet. Aber wenn dort die dokumentierte Geschichte Tiefenbronn und Mühlhausens beginnt.
Vor der Stippvisite bei den mittelalterlichen Wurzeln der Orte stehen rund 120 Kilometer durch Biet, Hekengau und Nordschwarzwald. Und Hunderte von Menschen auf Tiefenbronn Franz-Josef-Gall-Straße. Fast jeder von ihnen hat am Sonntagmorgen einen Foto dabei. Die Liebe zur Geschichte ist selten größer, als wenn die Vergangenheit vier Räder hat.
Wie also bereitet man sich auf ein Rendezvous mit einem Mercedes-Benz 230B Baujahr 1938 vor? Ich entscheide mich, das Räuberzivil in den Schrank zu verbannen. Krawatte ist Pflicht. Weste kann nicht schaden. Trotzdem macht das noble Cabrio den deutlich besseren Eindruck an diesem Morgen.



Funkelnde Kolonne, dicht gesäumte Straßen: Der Oldtimer-Start wurde in Tiefenbronn zum Fest. Für die Insaßen der nostalgischen Gefährte bedeutete das: Es darf gewunken werden.



Stillecht: Nicht wenige Fahrer und Befahrer hatten die Garderobe passend zum Auto gewählt.



Zur selben Zeit in Mühlhausen: Tollkühne Männer im eiskalten Wasser der Würm. Beim Fun-Triathlon ging's zur Sache.

Sträßen dicht gesäumt, in Mühlhausen auch, in Hausen immer noch und fast jeder Wanderer, an dem der Mercedes vorbei brummt, winkt. Kinder winken, entgegen kommende Autofahrer, Radler und Biker. In den Ortschaften haben sich manche Menschen Campingstühle an die Straße gestellt.
Der Fahrtwind zerzaust die Haare. Der Unterarm liegt bald wie selbstverständlich auf der Holzverkleidung der Befahrerseite. Der nostalgische Tross rollt zügig durch die Landschaft, die nur ein wenig langsamer an einem Vorüberzieher als gewohnt. Selbst der Krit Torpedo Baujahr 1914, als ältestes Auto ganz vorn in der Kolonne, übertrifft die 70 Stundenkilometer – wenn es nicht bergauf geht.
„Langsamer, langsamer“, rufen Zuschauer in Weiler Stadt. Das sieht Tom ganz anders. Tom ist Vorschüler und besetzt den freien Platz neben dem Bürgermeister, von dem in der PZ zu lesen war. Und Tom ist der einzige, der rennen fährt. „Warum fahrst du nicht schneller, Herr Sommer?“, fragt er. Weil man das fahren im Oldtimer genießen sollte. Es ist eh zu schnell vorbei. Das Kloster Hirsau. Ein kurzer Stopp im Mittelalter; dann geht es zurück. In Mühlhausen warten schon wieder Hunderte am Festplatz. Die Feuerwehr, mit je 30 Mann aus Tiefenbronn und Mühlhausen im Einsatz, sortiert den Verkehr. Neu? Ab auf die Umleitung. Alt? Darf passieren.

Kaltes Wasser? Kein Problem!

Luft 14,8 Grad Celsius, die Würm 8 Grad, der Puls 150“, kommentiert Bernhard Rössler, Remleiter des L. Mühlhäusern Fun-Triathlons die Rahmenbedingungen der müttigen Starter. Die warfen sich bei der Mühle zunächst mit Luftmatratzen ins verdammte kalte Wasser. Am Ufer gab es wie am Vortag eine „Völkerwanderung“, wie ein Zuschauer den Andrang beschreibt. Zum Aufwärmen durften die Sportler rennen und dann ging es halbschwerlich hinab von Mühlhausens „Himmelreich“ – auf Bobby-Cars. Am schnellsten war übrigens ein Neuhäuserer: Uwe Haller, ein Polizist. Siegfried Hörner



Wohl dem, der klare Fakten hat: Die Lucas-Moser-Schüler hängten sie kurzerhand auf eine lange Leine.

Geschichte auf der Wäscheleine

Historische Daten können relativ sein: Bunte Bilder aus 900 Jahren zum Jubiläum

Beobachtet Dank. Man weiß ja wenig genug von dem Speyerer Bürger aus dem 12. Jahrhundert. Nur eines: Ohne ihn und seine großzügige Schenkung aus Kloster Hirsau könnten Tiefenbronn und Mühlhausen jetzt nicht feiern. Und die Schüler der Tiefenbronner Lucas-Moser-Grundschule hätten nicht das Schild mit der Jahreszahl 1105 als Beginn der dokumentierten Geschichte der Orte an ihre Leine hängen können.
Diejenigen Zuschauer beim Jubiläum-Festakt, die amüsiert raunten, als die jungen Historiker danach kurz

zerhand fast 900 Jahre ausließen, konnten sich kurz darauf von dem Geschichtsexperten Kurt Andermann überzeugen lassen, dass die Schüler die Fakten damit genau getroffen hatten.
Denn dass im Biet 900 Jahre gefeiert werden können, zeigte Andermann, ist die Folge vieler Zufälle. Denn schriftliche Dokumente aus dem 12. Jahrhundert sind mehr als spärlich. Auch Bebo hatte seine Schenkung nicht schriftlich fixiert. Das haben Calwer Mönche viel später gemacht, als das Hirsauer Kloster in

einer Krise seinen Besitz auf Papier festhalten wollte. Und selbst davon existiert im Stuttgarter Staatsarchiv nur eine Kopie ungefähr von 1500.
Was Bebo dem Kloster schenkte war nach Andermanns Worten damals „ein ungeheures Vermögen“. Allerdings seien Tiefenbronn und Mühlhausen damals keine Dörfer gewesen, sondern eher verstreute Gehöfte. Und deshalb hätte man erst im Jahre 1347 wieder von den Orten gehört. Ohne Bebo wäre man also im Jahre 638.
Die Überlieferung gibt längst nicht alles preis, was wir über die Vergangenheit wissen wollen“, sagte Kurt Andermann. Insofern haben Tiefenbronn und Mühlhausen reichlich Glück gehabt. Auch wenn der Historiker das tatsächliche Alter beider Orte eher mit 1200 bis 1300 Jahren ansetzt. Als fränkische Gründungen aus der Zeit Karls des Großen.

Vieles ist also relativ an den Geschichtsdaten. Da passt der spielerische historische Überblick der Lucas-Moser-Schüler richtig ins Bild. Ob Carmina Burana, Rokoko-Tanz oder fetzigere Klänge aus dem 20. Jahrhundert. Ihre Wäscheleine versammelten am Ende ein buntes Bild von der Vergangenheit. Übrigens: Auch das Datum 1105 ist alles andere als sicher. Von Bebos Schenkung weiß man nur, dass sie zwischen diesem Jahr und 1120 stattgefunden hat. Aber Andermann weiß Rat. „Feiern die doch 2020 noch mal 900 Jahre“, rief er „zur Sicherheit.“ Alexander Heilemann



Ro-Ro-Rokoko: Mit viel Spaß brachten die Lucas-Moser-Grundschüler beim 900-Jahr-Festakt das 18. Jahrhundert auf die Bühne. Flötistin Ilaria Jost bewies außerdem noch gute Nerven.